№ 32. Schlesische 1837.

Gebirgs-Blüthen.

Dritter Jahrgang.

Eine Zeitschrift für Leser aus allen Ständen.

Waldenburg den 10. August.

Des Lebens Becher zu genießen,
In welchem Wohl und Wehe fließen,
Und dies durch jenes zu versüßen,
Das ist des Weisen Wissenschaft,
Der sich auch Glück im Unglück schafft.

Mein Spatziergang.

Wohin ich geh
wenn nach der Uhr' ich seh?
Dieß Räthsel ist ja leicht zu lösen, —
Ihr dürft mir nur ins Auge schauen,
Dürft seinem offnen Blicke trauen,
fremd ist er allem Falsch und Bösen. —
Könnt Ihr auf Augensprache Euch verstehen
wißt Ihr es bald, wohin ich gern will gehen. —

Wohin ich seh
wenn ich auf hohem Berge steh?
Ihr müßt's gewahr'n, nach was ich spähe —
Daß ich nach einem Blümchen trachte,
Das sicher ich zu finden dachte
auf dieser schroffen Berges Höhe. —
Doch kann grad dieses Blümchen ich nicht finden
steig' deshalb nieder zu des Thales Gründen. —

Wohin ich geh'
wenn ich am Stromes-Ufer geh?
Dort sah' ich aus der Felsen-Spalten
unzähliger Kristallen-Spitzen
im hellsten Sonnenglanze blitzen —
vielleicht daß dort mein Fund enthalten! —
Doch nein! dieß Flimmern kam nur von den Wogen! —
Mich hat ein böser Berggeist arg betragen! —

Was ich da seh'
wenn ich am Gartenzaune steh?
Seid ihr mit Blindheit denn geschlagen? —
Ihr seh't doch unter den Gezweigen
sich dort der Blume Krone neigen, —
seht sie doch über alle ragen! —
Und der Juweel! o himmlisches Entzücken:
blitzt mir entgegen aus des Liebchens Blicken! —

Theodor Wilhelm.

Die Gewerke.

(Fortsetzung.)

Dem Meister wurde immer bänger; er hatte die Folgen seines Schwures, daß er dabei sich nicht nur gegen sich selbst, sondern auch gegen Andere verpflichtet hatte, noch nicht bedacht, fühlte aber wohl, welch ein Jammer für seine arme Tochter daraus entstehen würde. Darum sprach er: „Lieber Sohn! noch einmal bitte ich Dich, laß ab von Deinem Vorhaben. Ich will Dir tausend Gulden schenken, aber laß ab davon. „Nein Meister, — entgegnete bescheiden aber fest der Gesell — das kann ich nicht. Vor einer Stunde hätte ich geglaubt, mit tausend Gulden mein Glück zu machen! jetzt nicht mehr. Gerade heraus: ich habe Eure holde Tochter gesehen, und mein Herz hat eine solche Liebe zu ihr gefaßt, daß ich mein Leben daran setzen will, sie zu gewinnen. Mit Gold könnt Ihr mir das nicht abkaufen. Und, bedenkt nur, was würden die Leute sagen? Der Gesell, würde es heißen, ist zum Altmeister hingegangen, hat gedroht, das Wagestück zu unternehmen, und so dem Vater Geld abgepreßt. Das wäre nicht rühmlich für mich, und wahrlich auch nicht gut für Euch. Denn es sollte nicht sobald im Lande bekannt werden, so käme Jung und Alt gelaufen und begehrte auf den Thurm zu steigen oder tausend Gulden. In drei Tagen wäret Ihr, so reich Ihr seid, ein armer Mann. Also, gebet mir Gottes Geleit, und laßt mich's versuchen. — „Ach," rief Erbach aus, „daß doch die Blattern meines Kindes Wangen zerrissen hätten, und sie häßlicher wäre, als der Tod!" — Welch ein gottloser Wunsch! sprach der junge Gesell. „So geht denn in Euer Unglück," rief der Alte, „aber das Eine versprecht mir, besinnt Euch bis morgen früh, und betrachtet heut erst die Gefahr in der Nähe." — Am liebsten hätte ich's gleich vollführt, lieber Meister, entgegnete der Gesell, allein da Ihr's wünscht, so soll es bis morgen bleiben. Mit dem Schlag 5 Uhr aber beginn ich's. Lebt indeß wohl! — Er ging. — Evchen hatte im Nebengemache Alles mit angehört. Sie war mehr tod als lebendig. Woher in der Welt sollte sie nun Rettung erwarten! Am nächsten Morgen sollte ihr Geschick für ewig entschieden sein; heute mußte sie gerettet werden, oder sie war verloren. Voller Inbrunst warf sie sich auf die Kniee nieder, und betete aus tiefster Herzensangst zu Gott um Trost und Rath in dieser Drangsal. Mit erleichterter Brust stand sie auf; sie fühlte sich so von Angst befreit, daß sie fast an ihre Rettung glaubte, obwohl sie noch nicht sah, wie sie möglich sein würde. Plötzlich blitzte ihr ein Gedanke durch die Seele; ihr Auge leuchtete; sie zitterte, sank wiederum auf die Kniee und rief: „Dank Dir allmächtiger Vater, wir sind gerettet!" Hastig sprang sie dann auf, und rief nach der Magd. „Geschwind, liebes Mütterchen, sprach sie, geh hinüber zu Berthold und ruf ihn her. Sag' ihm, ich müsse ihn heut sprechen, aber gleich, so schnell als möglich!" Die verwunderte Alte sah ihr liebes Töchterchen mit erstaunten Augen an; doch nahm sie sich nicht die Zeit, zu fragen, sondern eilte mit aller Schnelligkeit, die ihren Jahren möglich war, hinüber zu Berthold. Dieser vernahm kaum die Botschaft, als er die Arbeit, bei der er stand, liegen ließ, und schleunigst dem Rufe der Ge-

liebten gehorchte. Evchen aber eilte hinein zu dem Vater, der noch nicht den Muth gefaßt hatte, der Tochter das neue Unglück zu erzählen; denn er wähnte, sie wisse noch nichts davon. Betrübt sah er ihr ins Gesicht, als sie mit sanfter Heiterkeit vor ihn hintrat; sie errieth seine Gedanken und sprach: „Vater bekümmere Dich nicht; ich weiß Alles, und bin gefaßt auf Alles; aber ich habe zu Gott gebetet, und der hat mir wunderbaren Trost und Muth in's Herz gesenkt. Nicht wahr, mein Vater, Du fühlst es auch, daß es mein größtes Leid wäre, wenn ich einem andern Manne angehören müßte! Das könnte ich nicht überwinden, das würde Berthold in Verzweiflung stürzen. Das Loos, dem ich mich still ergeben habe, Dich bis zu Deinem Tode zu pflegen, und dann in einem Kloster Trost und Heil für mein ermüdetes Herz zu suchen, scheint mir jetzt, so traurig es mir durch den Verlust meiner Liebe war, ein hohes Glück. Wenn wir das retten, so ist uns die schwerste Sorge von der Seele genommen; nicht wahr?" „Ja gewiß," antwortete der Vater mit trauriger Stimme; „aber..... „Ich weiß, was Du sagen willst, ich weiß, was geschehen ist," entgegnete sie, „aber ich hoffe auf Gott, das soll uns keinen Schmerz machen. Gieb mir nur zu dem, was ich vorhabe, Deinen besten Segen mein Vater! Willst Du? Er schloß sie in die Arme, sein Herz sprach tausendfachen Segen über die sanfte, duldende Tochter, der noch nie ein Vorwurf über die Lippe, ja nicht einmal aus dem Blick der frommen Augen hervorgegangen war.

Es schellte am Hause. „Das ist Berthold, rief Evchen, mit ihm muß ich allein sein." Berthold trat ein. Evchen ging ihm entgegen, er breitete die Arme aus, sie sank an sein Herz; denn das große Leid, das trennend zwischen sie getreten war, hatte alle diejenigen Rücksichten und Bedenklichkeiten, die das tägliche Leben uns entgegenstellt, vernichtet. Ihre Leiden, ihr Schmerz, war so groß, daß sie sich über die kleinen Verhältnisse des Lebens weit hinweg gehoben fühlte. Lange blieb Evchen stumm in seiner Umarmung; dann sprach sie sanft: „Folge mir!" — Sie gingen hinab in den Garten. Hier erzählte das liebende Mädchen dem Geliebten Alles, was sie seit ihrer Trennung erfahren, gelobt, gelitten hatte. Berthold konnte den ungeheuren Schmerz nicht fassen, der sich bitter und immer bittrer in seine Brust drängte, der ihm mit jedem Worte, in dem sich das treue, fromme Herz der Liebsten rührend offenbarte, ihren Verlust schmerzhafter machte. Er mußte seine ganze Manneskraft aufbieten, um sich nicht körperlich überwältigen zu lassen. Doch fühlte er selbst zu klar, daß sich, nachdem solche Schritte vorwärts gethan waren, der Rückweg nicht mehr antreten lasse. In seiner, wie in Evchens Seele herrschte das unvertilgbare Gefühl, daß Wilhelms fürchterlicher Tod eine Kluft zwischen ihnen befestigt habe, die sie ewig trennte, und auf Erfüllung des unheilvollen Eides, dem ein solches Opfer gefallen war, drang. Wer eine edle, das Große und Schöne empfindende Seele hat, der wird ihnen das nachfühlen. Freilich der leichtsinnige Verstand ist schnell mit Auswegen jeder Art zur Hand; aber ein tiefes Gemüth, in dem die hohen Bilder des Göttlichen sich abspiegeln, läßt sich durch keine lästige Ueberredung leiten. So unsere Freunde. Ja, hätten sie gewußt, hätten sie ahnen können, welch eine Absicht die That des unglücklichen Freundes zu erreichen strebte! —

Endlich erzählte Evchen, was ihr am Morgen begegnet war, und was ihr bevorstand. Hatte vorher der zerreissendste, aber doch erhebende Schmerz Bertholds Brust erfüllt, so durchdrang ihn jetzt ein starres, kaltes Ent-

setzen, das ihm alle Fassung und Besonnenheit zu rauben drohte. Evchen sah, wie er erschüttert wurde, und eilte daher mit der Erzählung zum Schluß. Dann sprach sie: „Fürchte aber das nicht, mein liebster Freund! Habe Vertraun zu mir, wie ich's zu Gott habe. Ich sage Dir, es wird nie geschehn, daß ich mit einem Andern vor den Altar trete. Dein Eigenthum bin ich, und bleibe ich, und kann ich Dir auch nicht frei gehören, so soll doch nie ein Anderer auch nur den geringsten Theil an meiner Liebe und Treue besitzen. Gott hat mir Trost und Rath geschenkt. Wie, das laß mich verschweigen; was aber auch morgen früh geschehen möge, betrachte Alles mit der festen Zuversicht, daß Dir Deine treue Geliebte nicht mehr geraubt werden wird, als sie es jetzt ist. Nicht wahr? Du siehst mich auch lieber im weißen Todtenkleide mit dem Myrthenkranze im Sarge liegen, als eben so geschmückt mit einem Andern zum Altar treten?" — Evchen! welches Entsetzliche hast Du vor, — rief Berthold, und unterstützte sie, die mit ausbrechenden Thränen an ihm zusammensank. — Um Gotteswillen sprich! — Sie richtete sich auf. „Was ich vorhabe? Nichts Sträfliches, das beschwöre ich Dir. Mein Thun wird in Gott sein — vielleicht aber trennt es uns für diese Welt auf immer — und darum hieß ich Dich hierher kommen, weil ich Abschied von Dir nehmen will." Berthold stand blaß und stumm vor ihr; sie aber sah ihm mit wehmüthiger Freundlichkeit ins Gesicht, und fuhr dann fort mit sanftem aber entschlossenem Tone zu reden, indem sie dabei seine Hand ergriff. „In der letzten Minute, die wir uns sehn, wollte ich Dir ganz zeigen, wie heiß ich Dich geliebt habe. Und so mußt Du ewig an mich denken, wie wir uns jetzt verlassen, damit Du noch im Alter empfinden kannst, was wir uns gewesen. Früher war meine Liebe schüchtern, und verbarg sich beschämt; jetzt hat ihr Unglück sie kühn gemacht; sie tritt hervor, denn sie kann es nicht ertragen, ungekannt zu verblühen. Das ist ja unser letzter Trost, daß wir wenigstens einen Augenblick die Größe unsers Glückes ganz genießen. Glaube mir, mein theuerster Freund, die Erinnerung an diese Stunde wird uns durch unser ganzes dunkles Leben begleiten, wie der Schimmer eines freundlichen Sternes aus der Ferne. Unsre Nacht erhellt er nicht, aber doch blicken wir mit sanftem Trost nach ihm hin, und, so fern er sei, dringen doch seine Strahlen zu uns, und erhalten die Hoffnung aufrecht." — Und nun lag sie in seinen Armen, und hing an seinen Lippen: und sie fühlten die Seligkeit der Liebe neben dem herzzerreißenden Schmerz der ewigen Trennung! — Doch mußten sie endlich scheiden. Noch einmal rief Evchen dem Geliebten die Worte nach: „Was auch geschehen möge! Deine treue Geliebte gehört Dir morgen und ewig noch eben so an, wie heute."

(Fortsetzung künftig)

Altdeutsche Grabschrft.

Hier liegt begraben meine Frau Margarit,
Ob ich für sie beten soll, weiß ich nit,
Ist sie im Himmel, das schad't ihr nit,
Ist sie in der Hölle, das hilft ihr nit.
Ist sie im Fegefeuer! ich erlös' sie nit,
Gott geb', daß sie lang' so werd gefegt,
Als sie lebend mich zu fegen gepflegt.

Die glücklichsten Leute in Berlin,

oder

Die unbekannte Geliebte.

(Fortsetzung.)

„Ist es Wahnsinn, Verliebtheit, oder beides zugleich?" lachte endlich Herrmann seinem

lustigem Freunde nach, während er sich mit Gustav verabredeter Maßen in das Mittelzimmer begab.

„Ach was!“ sagte dieser „ich glaube trotz der Geheimnißkrämerei nicht an eine aufrichtige wahre Liebe bei Adolph; dazu ist er wahrlich zu wild. Denke nur: neulich wanke ich mit ihm durch die Mauerstraße, aus einem Fenster im zweiten Stock blickt ein hübsches Gesicht, kaum daß ich ihn aufmerksam auf sie mache, und er einen Blick durch die Lorgnette auf sie geworfen hat, hält er mich schon am Arme fest und zieht mich in's Haus, mit den Worten: „Komm, die müssen wir sprechen!“ Ich glaubte er scherze; aber dem war nicht so, er ging die Treppe hinauf. Im Wahn daß es eine seiner Bekannten sein müsse, folge ich ihm. Er klingelt, und richtig, das Mädchen öffnet ihm. Einige Augenblicke stehen wir ihr ruhig gegenüber, und Adolph weidet sich an der Verlegenheit des jungen Kindes; endlich nachdem sie sich erholt und mit der Frage nach unserem Wunsche herausrückt, sagt unser Taugenichts mit sehr ernster Miene: „Wir wünschen die meublirte Stube zu besehen.“ — „Das ist hier nicht recht,“ erwiederte das Mädchen verlegen. „Vielleicht eine Treppe höher.“ Wahrlich, ich bin keiner der Soliden; aber ich wollte schon mit einer Entschuldigung fort. Adolph aber bleibt, bittet lang und breit um Entschuldigung, fragt das Mädchen, ob sie böse sei? und dreht und wendet sich so lange, bis er gesteht, er habe keine Stube miethen, sonden sie nur in der Nähe sehen wollen, und bittet so lange um Verzeihung bald mit kühnen, bald mit schmeichelnden Worten, bis ihm das Mädchen lächelnd und errötheud die Hand giebt, auf die er einen Kuß drückt und mit mir davon geht. Ich mußte wahrlich lachen, und seinem Humor Gerechtigkeit widerfahren lassen; aber so viel weiß ich, wer so leicht anknüpft, der wird wohl noch lange keiner wahren Liebe fähig sein.“

Die Freunde sprachen noch manch lustiges Wort, erzählten sich Anekdoten und Schnurren, und ehe sie sichs versahen, wurde die Thüre geöffnet, und ein scheinbar froh gelaunter Mann trat in das Zimmer. Beide sprangen auf, als der Eintretende nach Adolph fragte. „Ach! Sie sind wohl der Herr Papa?“ fragte Herrmann munter auf den Fremden zugehend.

„So, kennen Sie mich?“ entgegnete der Fremde nach einer Pause, in welcher er mit schlauem Blick im Zimmer umher blickte.

„O, was sollte ich nicht?“ entgegnete Herrmann, „hat doch unser Freund Adolph nicht aufgehört von Ihnen zu erzählen, und wir waren Zeugen seiner Freude, als ihm die Nachricht wurde, daß Sie herkommen.“

„Doch wo ist er?“ fragte der Fremde und sah wieder umher.

„Lieber Pappa!“ sagte Herrmann, und ergriff des Fremden Hand, „verzeihen Sie mir eine solche Benennung, der Vater meines Freundes ist auch der meine! Ihr Adolph ist in ein Collegium gegangen, das er durchaus nicht versäumen durfte; wir erwarteten Sie erst gegen 9 Uhr, das Herz ihres Sohnes schlug so heftig als er von uns ging, daß ich zu seiner Beruhigung, ihm das Versprechen geben mußte, bei Ihnen in diesem Zimmer zu bleiben, falls Sie früher kommen als wir erwartet und er noch nicht hier sein sollte!“

Mit diesen Worten ergriff Herrmann den Arm des Mannes, und indem er ihn in den seinen nahm, zog er ihn mit den Worten: „Kommen sie Papachen, um 9 Uhr stürzt Ihr Sohn in Ihre Arme,“ lustig in das ihm von Adolph angeordnete Zimmer. —

„Bravo!“ rief Gustav lustig aus, „der Eine wäre expedirt, nun noch meine Rolle

und ein fideler Tag ist wieder da! Was aber beginne ich bis sich mein Mann der Gerechtigkeit gefunden? — Nun meinetwegen:" fuhr er nach einer Pause fort, „ich will meinen Lieblingsplan verfolgen, den ich meinen Freunden zu eröffnen gedenke und welcher uns Allen Geld und guten Namen verschafft."

Er brannte sich eine Cigarre an, und ging sinnend in dem Zimmer auf und ab. Endlich blieb er stehen, denn es klopfte an die Thüre.

Ein corpulenter Mann trat ein, und sah sich mehrere Male um, endlich fragte er: „Ist Herr Adolph Frohmund zu Hause."

„Nein," entgegnete Gustav: „der Vogel fliegt sehr frühe aus, und in seiner Wohnung, ist er am Wenigsten zu Hause."

„So?" rief der Mann entrüstet aus. „Und wen habe ich denn die Ehre zu sprechen?"

„Ja wohl die Ehre! denn in meiner Person steht ein Freund des Herrn Adolph vor Ihnen!"

„Wann werde ich in diesem Falle auch die Ehre haben können, Herrn Adolph selber zu sprechen?" fragte der Fremde in ironischem, aufgebrachtem Tone.

„Das kann ich Ihnen durchaus nicht bestimmen. Doch ich, sein intimster Freund, bestelle gern Alles für ihn, und wenn ich Ihnen dienen kann."

„Ich danke, ich will warten bis er kommt, und sollte ich die Nacht über hier bleiben müssen."

Schön!" rief Gustav aus, „so können wir uns freundschaftlich unterhalten; nur muß ich Sie bitten, hier in das Zimmer des Herrn Adolph zu treten." Er öffnete das Zimmer und der Fremde trat gedankenvoll hinein.

Die Unterhaltung in beiden Zimmern war höchst verschieden. Während Herrmann's Gast fast kein Wort verlor, und nur über das Ausbleiben „seines Sohnes" wie er Adolph nannte, klagte, war Gustav's Gast auf Alles neugierig, was nur Adolph anging. „Also liederlich, im wahren Sinne liederlich lebt er?" fragte er Gustav. „Mir ist's doch, als ob er reiche Eltern haben muß. Schicken ihm diese nichts?"

„Nicht einen Heller!" entgegnete Gustav, während er sich auf dem Stuhle schaukelte. Es sind wahrhafte Rabenherzen, und wenn sie einmal was schicken, so wird es von uns gleich verthan!"

„Das ist ja ein wahres Musterleben!"

„Ja wohl ein Musterleben, sehen Sie Herr, aus Liebe zu mir hat sich Adolph schon einmal aufgehenkt!"

„Was?" rief der Fremde.

„Das heißt, damit ich ihn abschneiden und eine Belohnung erhalten soll. Leider wurde aus dem Projekt nichts; aber dafür verunglücke ich einmal bei'm Baden, und lasse mein Leben von ihm retten, damit er eine Belohnung erhält. Bei der nächsten Feuersbrunst thut uns ein dritter Freund gleichen Dienst und läßt sein Leben retten, sehen Sie, so haben wir immer Geld; und fidel! fidel! werther Herr, sind wir alle Tage. „So leben wir, so leben wir, so leben wir alle Tage!" — Gustav pfiff und sang und lachte und erzählte seinem Gaste Mährchen und Schnurren von Adolph, wie sie nur sein Kopf erfinden konnte.

So verstrich fast eine Stunde, bis endlich der Gast in Herrmann's Zimmer mit dem Donnerworte ausbrach: „Herr, unterstehen Sie sich nicht, mich hier länger zum Besten zu haben, der Teufel ist Herrn Adolph's Vater, ich bin's nicht, sondern der Executor M. u. s. w. Der arme Herrmann war plötzlich wie aus den Wolken gefallen, nicht minder aber Gustav, der den Lärm vernahm und nun erst ahnte,

daß sein Gast der wirkliche Vater sei. Guter Rath war theuer, besonders, da jetzt der Vater ebenfalls mit den Worten ausbrach:

„Also in eine solche saubere Gesellschaft ist mein Junge gerathen? Nun er mag sich hüten vor meine Augen zu kommen.“

Unsere jungen Freunde, bleich von Schrekken, wußten nicht was zu beginnen, und wie abgestimmt, waren sie mit einem Satze aus der Thüre in's Mittelzimmer.

„Drücken wir uns! riefen sie lachend sich gegenseitig zu, und ehe man sich versah, waren sie Beide zur Hausthüre hinaus.

(Fortsetzung künftig.)

Friedrich II.

Einer der Räthe des Königs hatte demselben den Antrag gemacht, den Arbeitern in der königl. Tabaksfabrik ein Viertel des täglichen Arbeitslohns weniger zu geben. Darauf erfolgte nachstehende Kabinetsordre: „Ich danke dem Herrn Rath für seine gute Gesinnung und seinen ökonomischen Rath, finde aber denselben um so weniger acceptable, da die armen Fabrikarbeiter ohnehin so kümmerlich leben müssen und ihre Kräfte bei den theuern Lebensmitteln vollends zusetzen. Indessen will ich doch seinen Rath und die darin bemerkte gute Gesinnung annehmen und seinen Vorschlag an ihm selbst in Ausübung bringen. Dem zu Folge werden ihm von nun an jährlich tausend Reichsthaler am Traktamente abgezogen; mit dem Vorbehalte, daß er sich über's Jahr wieder melden und mir berichten kann, ob dieser Etat und Abzug seiner eigenen häuslichen Einrichtung vortheilhaft oder schädlich sei. Im ersten Falle will ich ihn von seinem ohnehin so großen als unverdienten Traktamente von viertausend Reichsthalern auf die Hälfte heruntersetzen, und bei dieser seiner Beruhigung seine patriotische uud ökonomische Gesinnung loben und auch bei Andern, die sich dieserhalb melden werden, diese Verfügung in Applikation bringen. Potsdam, den 20. Juni, 1786.

Friedrich.

(Wird fortgesetzt.)

Anekdoten.

Ein Chirurg befand sich in einer ihm angenehmen Gesellschaft, als er plötzlich abgerufen wurde, um Jemanden einen Zahn auszuziehen.

Aergerlich, in seiner Unterhaltung gestört zu werden, erwiederte er: Sag', ich werde gleich kommen; er soll unterdeß das Maul aufmachen.

(Der witzige Schusterjunge.) Zwei empfindsame, von ihren Reizen höchst eingenommene Mädchen gingen über den Marktplatz, und nahmen, da es sehr schmutzig war, die Kleider etwas mehr als gewöhnlich auf. Ein Schusterjunge ging ihnen nach und rief: „Meine schönen Mamsellen, Sie haben Etwas verloren!“

Als er dieses öfters wiederholte, wendete sich die Eine um und fragte trotzig: „Dummer Junge! was haben wir denn verloren?“

„Die Waden,“ antwortete der Junge, und lief lachend davon.

(Abfertigung.) Ein häßlicher Ladendiener rief einem vorübereilenden Stubenmädchen einige Zweideutigkeiten nach. Plötzlich kehrte sich das Mädchen um und fragte: „Das ist wohl eine Apotheke?“ — „Wie so, mein

Engel? war die Gegenfrage. — „Weil ein Brechmittel gleich vor der Thüre steht," erwiederte sie und eilte weiter.

(Naiver Wunsch.) Ein Laternenjunge in London fragte den Doktor Burges an einem sehr dunklen Abende beim Herausgehen aus dem Theater, ob er ihm leuchten solle? „Nein" antwortete dieser, „ich bin selbst ein Licht der Welt!" — „Nun so wünsche ich," entgegnete der Junge, „daß ihr am Ende meiner Straße aufgehangen würdet, denn da ist's immer verzweifelt finster."

Ein Franzos hatte sich so betrunken, daß man ihn aus der Stube in einen Schweinstall brachte. Hier erwachte er, und glaubte unter Kameraden zu sein. Es fiel ihm ein, daß er am Morgen um 8 Uhr auf seinem Posten stehen müssen. Er rief ängstlich: **quelle heure est-il?** Ein großes Schwein erschrack, fuhr zurück, und ließ sein öff! öff! hören. Der Franzos verstand **neuf** (9 Uhr,) und widerstritt die Sache. **Ce n'est pas possible!** Da rief ein anderes kleineres Schwein: wuy! wuy! **oui! oui!** Der Franzos war in Verzweiflung, und schlief in dieser wieder ein, bis ihn die Gefährten erweckten.

Zeittafel.

Den 10. August 1681 wurde die vom Grafen Christoph Leopold von Schafgotsch binnen 13 Jahren auf der Schneekoppe erbaute Kapelle eingeweiht. Den 11. August 1741 huldigten die sämmtlichen Breslauer, außer den Kanonikern zu St. Johann u. zum heil. Kreuz, dem Sieger Friedrich II., nach der Ueberrumpelung von Breslau. Den 12. Aug. 1759 war die mörderische Schlacht bei Kunersdorf zwischen Preußen, Russen und Oesterreichern, worin die Erstern unterlagen. Den 13. Aug. 1543 wurden in Breslau und Schweidnitz die Juden verbrannt und zur Schande damaliger Justiz, ihr Vermögen willkührlich vertheilt. Den 14. Aug. 1686 trat Oesterreich den Schwiebusser Kreis an den großen Churfürsten Friedrich Wilhelm von Brandenburg ab, schloß jedoch mit dem Erbprinzen hinterlistig einen contrairen Vertrag, der diese Abtretung im Voraus annullirte und später König Friedrich des Großen Ansprüche auf Schlesien begründete. Den 15. Aug. 1760 schlug Friedrich der Große die Oesterreicher bei Liegnitz; ein Sieg, an den vorher Niemand im Traume gedacht hätte. Den 16. Aug. 1419 starb König Wenzislaw von Böhmen, der den Nepomuk in die Moldau werfen ließ, und unter dem die Unruhen der Hussiten in Böhmen, der Pfaffenkrieg und der Tumult zu Breslau ausbrachen.

Auflösung des Räthsels im vorigen Blatte.

Kalender.

Räthsel.

Grad' und krumm, auch dünn und dick,
Lang und kurz sieht mich dein Blick;
Desgleichen spitz und stumpf,
Vorwärts gestreckt, doch nicht am Rumpf,
Zweitheilig mich an Vögeln.
Bisweilen dien' als Waffe ich,
Noch andre klettern auch durch mich,
Und allen bin ein Werkzeug ich zum Baue.

(Auflösung folgt.)

☞ Diese Zeitschrift, welche wöchentlich einmal erscheint, ist durch alle Königl. Postämter für den vierteljährigen Pränumerations-Preis von 12 Sgr. portofrei zu erhalten, und in Striegau beim Buchbinder Herrn Hoffmann in Commission zu haben.

Verleger und Redakteur: C. J. Schlögel.

Anzeiger
zu No. 32. der Schlesischen Gebirgs-Blüthen.

Waldenburg, den 10. August 1837.

Kurgäste in Salzbrunn.

(Vom 1. bis 4. August.) Nr. 803. Fr. Hauptm. Hohnstein aus Braunschweig. Hr. Dr. Ernesti aus Braunschweig. Fr. Handelsm. Wiener aus Breslau. Hr. v. Maubege aus Neisse. Hr. Oppenheim, Kaufm. aus Breslau. Fr. Regimentsarzt Hohnhorst aus Frankfurth a. O. Hr. Kaufmann Oelsner aus Breslau. Hr. Doktor Freund aus Breslau. Fr. Liqueurfabrikant Kny aus Breslau. Hr. Lieut. Steinhauf aus Breslau. Fräul. v. Döring aus Breslau. Hr. Gallus, Sattlermeister aus Sommerfeld. Hr. Panot, Tuchfabrikant, ebendaher. Hr. Hübner, Regier.-büreauassistent aus Liegnitz. Hr. Partik. Friedenthal aus Breslau. Hr. Seligmann, ebendaher. Hr v. Pruski, Gutsbesitzer aus dem Großherz Posen. Hr. Kahl, Schullehr. aus Hinter-Heide. Hr. Freiherr v. Wimmersberg, Gutsbesitzer aus Grötsch. Hr. Storch, Buchdruckerei-Faktor aus Breslau. Hr. Kaufm. Bielauer, ebend. Hr. Kaufm. Kalisch nebst Frau, ebend. Tuchmachergesell Krause aus Crossen. Hr. Brieger, Rittergutsbesitzer aus Lossen. Fr. Müller Scholz aus Alt-Reichenau. Fr. Erblandes-Marschall Gräfin v. Sandretzky aus Langenbielau. Hr. Oberlandesgerichtsreferendair v. Diebitsch aus Glogau. Hr. Höcker, Maler und Prof. aus Breslau. Fr. Agent Prinz, ebendaher. Hr. v. Wenzyk, Gutsbesitzer aus Crakau. Hr. Oekonom Späth aus Marsdorf. Hr. Bree, Feldwebel in der Artillerie aus Breslau. Hr. Bombardier Buchheister, ebendaher. Hr. Lehrmann, Lehrer aus Wloszczowy. Freimann, Schächter, ebendah. Hr. Cohn, Kaufm. aus Falkenberg. Webergesell Prescher aus Krippitz. Fr. Kreis-Chirurgus Bach aus Freistadt. Glogauer, ein Knabe aus Falkenberg. Hr. Kaufm. Cohn aus Grünberg. Hr. Kaufm. Goldstücker, ebend. Hr. Knaape, Cand. jur. aus Parchim in Mecklenburg. Hr. Baron v. Lützow aus Drogelwitz, Kr. Glogau. Fr. v. Knuth aus Mecklenburg. Verw. Fr. Commerzien-Räthin Fränckel aus Warschau. 848. Hr. Frankfurther, Maler aus Breslau.

Kurgäste in Altwasser.

(Vom 24. Juli bis 1. Aug.) 274. Hr. Obrist v. Zastrow a. Stargard in P. Fräul. Bronislawa und Fräul. v. Bojanowska nebst Fräul. Krischke aus Breslau. Fr. Apoth. Hausleutner aus Reichenbach. Fr. Kaufm. Winter, ebendaher. Fr. Pastor Suckow aus Lampersdorf. Mad. Robenstein aus Peterkow. Mad. Weinberg aus Lask. Hr. Beyer, Ziegelmstr aus Brieg. Fr. Inspektor Fischer aus Lobries bei Jauer. Fr. Hauptm. v. Scheliha aus Schwierse. Fräul. Platz aus Breslau. Hr. Kaufm. Kiepert aus Breslau. Fr. Brauer Teller aus Guhlau. Fr. Obristl. v. Sausin aus Schweidnitz. Fr. Superint. Helfer aus Domanze. Hr. Kaufm. Neumark aus Breslau. Fr. Kaufm. Rutsch, ebendaher. Fr. Kreis-Sekret. Guttmann aus Oels. Mad. Mankiewitz aus Lissa im Großh. Posen. Fr. Rittergutsbes Lachmann aus Ossig. Hr. Justizrath v. Görtz aus Glogau. Fräul. Kunowski, aus Berlin. Fräul. Genzmer aus Marienwerder. Fräul. Märcker, ebendaher. Hr. Rittergutsbesitzer Du Port aus Breslau. Fr. Posthalter Jakob aus Glogau. Comtesse zu Dohna aus Königsberg. Hr. Agent Neumark aus Breslau. Fr. Kaufm. Kertscher aus Reichenbach. Hr. Rittergutsbes. Teichmann aus Jerschendorf. Hr. Zimmermeister Morawe aus Breslau. Hr. Schullehrer Hayeck aus Altwasser. Fr. Schönfärber Reich aus Ozorkow. Verw. Fr. Kaufm. London aus Liegnitz. Fr. Agent Simmel aus Breslau. Fr. Uhrgehäusemacher Guttentag, ebendaher. Fräul. Obermann aus Klein Tinz. Fr. Kaufm. Cohn aus Breslau. Fr. Apotheker Hoffmann aus Canth. Fr. Kaufm. Zadig aus Breslau. Fräul. Kalisch, ebendaher. Fr. v. Olendzka aus Sieradz. Fr. v. Osnialowska aus Winiary. Fräul. Oppenheim aus Breslau. Fr. Gräfin Sandreczky aus Langenbielau. Mad. Jannasch aus Warschau. Mad. Silberstein, ebendaher. Fräul. Kroh aus Breslau. Maria Wunderlich aus Hainau. Mad. Caro aus Brieg. Fr. Kaufm. Blanzger, ebend. Fr. Pastor Zander aus Schönbrunn. Fr. Kaufm. Böhm aus Jauer. Mad. Freihan aus Breslau. Fr. Kaufm. Hirschel aus Glogau. Fr. Kaufm. London aus Liegnitz. Mad. Wiener aus Czenstochau. Mad. Steinkalch aus Warschau. 333. Mad. Kitke aus Breslau.

Chronik.

Kirchspiel Friedland, vom 22. bis 29. Juli.

Geboren: Den 13. Juli dem Hslr. Wieland in Raspenau ein S. Heinr. Wilh. Den 16. dem Hslr. Knoblich in Altfriedl. ein S. Joh. Gottfr.

Getraut: Der Wittwer Knoblich in Göhlenau mit Jgfr. Anna Barthel in Altfriedl.

Gestorben: Der Barettmacher Biller hies. 70 J. 2 M. 22 T. an Geschwulst. Des Bauer Wieland in Rosenau Frau, 43 J. 1 M. 28 T. an Blutbrechen. Des Bauer Kammel in Altfriedl. S. 14 T.

Kirchspiel Gottesberg, vom 22. Juli bis 5. August.

Geboren: Den 19. Juli dem Feldg. Geisler in Altlässig eine T. Aug. Ernest. Dem Frhslr. Weiß in Neuhohnd. eine T. Joh. Eleon. Den 30. dem Bergh. Rosenbaum hies. ein S. Joh. Carl Gust. Den 21. dem Frhslr. Köhler in Fellhammer eine T. Carol. Paul. Den 27. dem Maurer Richter in Ob.-Hermsd. ein S. Aug. Adolph. Den 1. Aug. dem Schichtmeister-Assistenten Walter hies. ein S. Carl Heinr. Aug.

Getraut: Der Handschuhm. Engewicht mit Jgfr. Joh. Büttner hies.

Gestorben: Des Bergh. Großer hies. T. 1 J. 4 M. am Schlagfl. Der Frhslr. Ender in Neulässig, 50 J. 9 M. an einem innern Schaden. Des Inw. Rudolph hies. S. 27 T. am Stickfl. Des Feldg. Geisler in Altlässig T. Dorothea Brendel hies. 58 J. am Auszehrungsfieber. Der Barettmacher Süßmann hies. 57 J. an Lungenschwindsucht.

Kirchspiel Waldenburg, vom 3. bis 9. August.

Geboren: Den 26. Juli dem Freig. Tschirner in Ob.-Waldenb. ein S. Adolph Jul. Den 31. dem Bergm. Pässler in Dittersb. ein S. Friedr. Wilh. Den 6. dem Gasthofbes. Krause in Hermsd. eine todte T.

Getraut: Der Viktualienhändler Gemeinert in Charlottenbr. mit Jgfr. Rosina Müller hies.

Gestorben: Des herrschaftl. Schäfer Fellendorf in Altw. T. 2 T. 9 St. an Krämpfen. Des Schuhm. Opitz in Dittersb. T. 9 M. an Krämpfen. Des Bergm. Langenhagen in Altw. S. 1 J. 3 M. am Stickh.

Kirchspiel Charlottenbrunn, vom 23. Juli bis 5. August.

Geboren: Den 29. Juli dem Weber Felke in Lehmw. eine T. Anna Rosina Beate.

Gestorben: Jgfr. Maria Unger hies. 53 J. am Schlagfl. Des Zimmerges. Hänke in Mittel-Tannh. S. 1 J. 4 M. 11 T. am Stickfl. Die Wittwe Polte hies. 61 J. 1 M. 25 T. an Gicht. Des Kleinbauer Seidel in Ndr.-Tannh. S. 3 M. am Schlagfl.

Kirchspiel Dittmannsdorf, vom 1. bis 6. August.

Geboren: Den 27. Juli dem Hslr. Leupold in Reussend. ein S. Heinr. Gust. Den 26. dem Inw. Thiel in Kynau eine T. Joh. Christ. Henr. Den 2. Aug. dem Inw. Bettermann in Neussend. ein S. Carl Aug. Den 3. dem Hslr. Pause in Hohgiersd. ein Zwillingsp. Joh. Carol. und Joh. Henr.

Getraut: Der Lohnweber Mährle in Schenkend. mit Jgfr. Joh. Stenzel das.

Kirchspiel Wüstegiersdorf, vom 1. bis 5. August.

Geboren: Den 25. Juli dem Hslr. Hartwig in Ob.-Rudolphsw. eine T. Joh. Carol.

Getraut: Der Schmiedeges. Hielscher in Reimsw. mit Anna Springer in Reimsbach.

Gestorben: Des Bauer Kitzig in Ob.-Rudolphsw. S. 1 J. 6 M. 21 T. an Krämpfen. Des Hslr. Opitz in Dorfbach T. 14 T. am Stickfl. Anna Opitz in Ob.-Wüstegiersd. 33 J. 8 M. 2 T. am Kindbettfieber. Des Inw. Peschel in Ndr.-Wüstegiersd. T. 3 J. 4 M. 12 T. an Krämpfen.

Kirchspiel Salzbrunn, vom 1. bis 5. August.

Geboren: Den 21. Juli dem Frhslr. Worbs in Ob.-Salzbr. eine T. Joh. Hel. Dem Bauergutsbes. Spiller in Seitend. ein S. Ernst Aug. Dem Inw. Opitz in Ob.-Altlieb. ein S. Ernst Wilh. Den 23. dem Inw. Wieland in Seitend. ein S. Carl Jul. Eduard. Den 28. dem Inw. Schäl in Ob.-Salzbr. eine T. Joh. Carol.

Gestorben: Die Wittwe Beier aus Breslau, 60 J. 4 M. an Lungenauszehr. Der Inw. Kluge in Sorgau, 82 J. an Altersschw. Der Inw. Taube in Ob.-Salzbr. 45 J. 9 M. 3 T. am Nervenschlage. Des Schmied Brückner in Seitend. Frau, 28. J. 5 M. 9 T. am Nervenschlage.

Kirchspiel Wüstewaltersdorf vom 22. Juli bis 6. August.

Geboren: Den 13. Juli dem Pachtschmied Hoffmeister in Heinr. ein S. Carl Friedr. Den 18. dem Inw. Blümel in Hausd. eine T. Joh. Charl. Den 20. dem Weber Arlitt in Friedersd. eine T. Carol. Aug. Den 19. der Webermagd Ventur in Michelsd. ein S. Carl Friedr. Den 23. dem Weber Scholz in Jauernig ein S. Joh. Gottfr. Den 29. dem Mangelbes. Löhrig in Hausd. ein S. Gottl. welcher nach 2 Tagen wieder gestorben. Den 31. dem Weber Höhn in Jauernig eine T. Charl. Henr. Den 1. Aug. dem Freig. Leupold in Neugericht eine T. Sus. Eleon.

Getraut: Der Weber Neumann in Michelsd. mit Dorothea Meßner das.

Gestorben: Der Inw. Baier hies. gegen 72 J. Des Weber Köhler in Heinr. S. 4 M. an Krämpfen. Der Glöckner Rösner hies. 46 J. 6 M. 17 T. an Lungenf. Des Hslr. Kammler hies. T. 2 J. 6 M. 14 T. am Zahnfieber. Carl Anders in Friedersd. 33 J. 5 M. 20 T. am hitzigen Brustfieber. Jgfr. Anna Wiemer das. 45 J. 8 M. 19 T. an Geschwulst.

Bekanntmachungen.

Das auf 681 Rthlr. 26 sgr. 10 Pf. abgeschätzte Scholzsche Bauergut Nr. 14 zu Fröhlichsdorf, zu welchem 193 tragbare Obstbäume gehören, wird

am 13. November d. J.

in dem Gerichtskretscham zu Fröhlichsdorf, wo Taxe und Hypothekenschein einzusehen sind, an den Meistbietenden öffentlich verkauft.

Gerichts-Amt der Herrschaft Adelsbach zu Waldenburg.

Laut Beschluß der Wohllöblichen Stadtverordneten-Versammlung soll die Einnahme von den Jahrmarkts-Bauden vom Michaeli-Markt d. J. ab einschließlich, wiederum auf 6 hinter einander folgende Jahre, und zwar bis einschließlich des Johanni-Marktes 1843 an den Meistbietenden verpachtet werden, wozu wir einen Termin auf den 21. August Nachmittag um 2 Uhr auf dem Rathhäuslichen Sessions-Zimmer anberaumen.

Die Bedingungen sind bis dahin jeder Zeit bei dem Kämmerer Herrn Schlaubitz einzusehen.

Waldenburg den 17. Juli 1837.

Der Magistrat.

Theater in Salzbrunn.

Montag, den 14. August wird aufgeführt:

Pagenstreiche.

Posse in 5 Akten von Kotzebue.

Zu dieser Vorstellung, deren Ertrag zu unserm Vortheil bestimmt ist, beehren wir uns ein verehrungswürdiges Publikum hiemit ergebenst einzuladen.

Louis und Josephine v. Sternwaldt.

Feuerwerk.

Der Künstler Herr Schwiegerling, welcher sich gegenwärtig in Waldenburg befindet und Freitag den 11. August bei hiesigem Schießhause ein Feuerwerk abbrennen wird, hat sich in Schweidnitz den 10 Juni bei Abbrennung eines Feuerwerks des allgemeinsten Beifalls zu erfreuen gehabt, indem in dem Schweidnitzer Erzähler vom 20. Juni a. c. geschrieben wird:

Schweidnitz kommt gar nicht mehr zur Besinnung vor lauter Genüssen für Auge und Ohr, von denen alle so angenehm sind und waren, daß man nicht recht wußte, welchem der Vorzug eingeräumt werden möchte. — Vortheilhaft ausgezeichnet hat sich Herr Schwiegerling durch seine Körpergewandheit und das geschmackvoll arrangirte Feuerwerk, am Abende des 10. Juni d. J., das eines zahlreichen Zuspruchs wohl werth gewesen wäre. Es ist nicht meine Absicht, eine Feuerwerksrecension zu schreiben, daher die wenigen Worte zur Notiz genügen mögen, um den Künstler wenigstens den Dank derjenigen zu bezeigen, die seine Produktion mit Wohlgefallen angeschaut haben.

Franz Maiblatt.

Ein kleines noch neues Kinderhütchen ist auf dem Wege der 3 Kronen hieselbst gefunden worden. Der Eigenthümer hievon beliebe sich in der Buchdruckerei zu melden.

Guts-Verkauf.

Wir beabsichtigen die uns und unsern Geschwistern gemeinschaftlich gehörende, 2 Meilen von Schweidnitz, 1½ Meile von Waldenburg gelegene, laudemialfreie Erbscholtisei Nro. 1 zu Hausdorf Waldenburger Kreises mit Mühle, Schmiede, Wirthshaus und Bleiche, entweder aus freier Hand oder im Wege freiwilliger Subhastation zu verkaufen.

Für den letztern Fall setzen wir einen Termin:

auf den 28. August a. c. Morgens 9 Uhr

im Wohnhause der Scholtisei an, und laden hierzu Possessions- und Zahlungsfähige Käufer mit der Zusicherung ein, daß mit dem Best- und Meistbietenden der gerichtliche Kauf-Contrakt abgeschlossen werden soll, wonach die Uebergabe des Gutes sofort erfolgen kann.

Ein gleicher Fall findet statt, wenn wir uns bis zum 28. August mit einem Käufer einigen, und aus freier Hand verkaufen sollten, was wir jedoch jedenfalls vor dem oben erwähnten Termine öffentlich bekannt machen würden.

Die Besitzung hat ohngefähr:

120 Morgen Ackerland nebst circa 120 Stück tragbaren Obstbäumen
30 = Wiesenfläche.
140 = Forst.

Nächstdem genießt die Scholtisei einige fixirte jährliche Silberzinsen, Fischerei, freien Vogelfang und das Auenrecht, so weit die Grenzen derselben gehen.

Aecker und Wiesen befinden sich im besten Kultur=, die Gebäude im vorzüglichsten Bauzustande.

Die Letztern bestehen:

1) aus einem ganz neu erbauten, massiven Wohnhause nebst Stallung, Schuppen, Schaafstall und Scheuern.
2) aus einer oberschlächtigen Mehlmühle, mit einem Mahl= und einem Spitzgange zum Einstreuen, und einer besondern Teichanlage.
3) aus einer massiven Schmiede.
4) aus einer massiven Bier= und Branntweinschenke.
5) aus einer ganz neu erbauten, massiven großen Bleiche nebst Walkanlage zur Benutzung für eignes Bedürfniß und Fremde.

An Zug= und Nutzvieh sind derzeit vorhanden

2 Pferde,
2 Ochsen,
12 Kühe,
3 Kalben,
3 Ziegen,
1 Bock und
circa 260 Stück Schaafe und Lämmer.

Das Inventarium ist in vorzüglicher Beschaffenheit vollzählig vorhanden und die Aussaat bestens bestellt.

Das Gut kann zu jeder schicklichen Zeit in Augenschein genommen werden, und ertheilen sämmtliche Besitzer — namentlich aber die Unterzeichneten — jede nähere und irgend wünschenswerthe Auskunft.

Wüstewaltersdorf den 1. Juli 1837.

Carl Haupt, Albert Haupt,
Inhaber des Handlungshauses
C. G. Haupt & Söhne.

Da ich meine Scholtisei zu Polsnitz dismembrire, bereits auch schon ein großer Theil der Aecker, nehmlich die Weitesten, weg sind, und daher die Gebäude übrig werden, so bin ich gesonnen, selbige einzeln zu verkaufen, und zwar werde aus den 4 Gebäuden, welche sich im guten Baustande befinden, Drei Stellen machen, wozu jeder so viel Aecker, als er dazu haben will, bekommen kann. —

Darauf Reflektirende wollen sich gefälligst zu Unterhandlung und resp. Kaufsabschluß bald bei mir einfinden. —

Polsnitz den 5. August 1837. Klos Scholtiseibesitzer.

Wein=Auktion.

Für Rechnung eines auswärtigen Hauses sollen am 14. d. M.

5¾ Ohm Rüdesheimer 1827r. Rheinwein in 6 Gebinden an den Meistbietenden gegen baare Zahlung in der Behausung des Unterzeichneten öffentlich versteigert werden. Bei Demselben ist das Nähere über diesen Gegenstand auf portofreie Briefe zu erfahren.

Charlottenbrunn den 7. August 1837. Carl Beinert
Apotheker und Weinhändler.

Indem ich hiemit ergebenst anzeige, daß bei mir auf Sonntag den 13. Montag den 14. und Dienstag 15. August ein Enten=Ausschieben auf meiner Kegelbahn statt findet, lade ich zu recht vieler Theilnahme ein.

Verw. Paul zu Niederhermsdorf.